

08. April 2013 | Von Christian Knatz

## Nimm das, Schubert

Konzert – Auf eine Gewalttat lässt Anna Vinnitskaya ein schönes Konzert folgen  
BENSHEIM.

Pardauz, das hat gegessen. Wieder und wieder markiert die Pianistin wuchtige Akzente, wie sie im Buche stehen. Gewiss stehen die Sforzati in Franz Schuberts Klaviersonate D 784 ebenfalls in den Noten; indes ist es auch in der Musik nicht dasselbe, wenn zwei dasselbe notieren. Die vordergründige Nähe des Werks zu Schuberts virtuoser Wanderer-Fantasie, die ihrerseits vom Impuls, nicht von der Kraft lebt, darf Interpreten nicht zum Schmecken verleiten. Beethoven etwa funktioniert vielfach anders, ein Stück russischer Meister sowieso.

Der erste Satz der Schubert-Sonate aber poltert streckenweise vorbei wie Modest Mussorgskis „Bydlo“, mit dem er viele Töne teilt. Doch dem dort porträtierten Ochsengespann sollte nicht gefolgt werden. Zweierlei nährt dennoch zum derben Beginn der Veranstaltung berechnete Hoffnung. Zum einen lässt Vinnitskaya auch Lyrik und Gesang zur Geltung kommen, zum anderen ist ihre von Technik gestützte Power andernorts ja durchaus am Platze.

In Sergej Prokofjews zweiter Klaviersonate etwa, die das enorm facettenreiche Programm beschließt, kann die Interpretin ihr Kraft-Kapital gut investieren. Die vielen Bravos hat sie sich verdient für einen durchdachten Ausbruch, in dem Schroffheit und Schönheit gleichermaßen zum Zug kommen.

Zum anderen kann Vinnitskaya auch ganz anders. Grandios gelingt ihr „Clair de lune“ aus Claude Debussys „Suite bergamasque“: ein von Schwereelosigkeit getragenes Gedicht, das kaum Körper, aber viel Geist hat. Debussys altertümlich eingekleidete Poesie der Suite ist genauso in guten Händen wie sein Spektakelstück „L’Isle joyeuse“; alles bis auf den Schlusston gelingt Vinnitskaya, die nicht auf Härte, sondern den Elan von Elfenzauber setzt.

Dies und das verlangen und bekommen beide Brahms-Rhapsodien. Lyrik, Exzess, nachschlagende Akkorde und chromatisches Gewaber – zum hybriden Stück in h-Moll gesellt sich das gekonnt hybride Spiel eines jungen Stars, der eine einzelne Gewalttat schnell vergessen macht.

Quelle: Darmstädter Echo vom 8.4.2013

